

Text und Kunst

Wie intelligent kann eine Darstellung werden?

© Michael Kröger 2018

Der Autor ist im Text nicht anwesend, man kann ihn nicht fragen, was er meint, wie einen mündlichen Gesprächspartner. Man muss raten, aber kunstvoll.

Hannah Lühmann (2018) <https://www.welt.de/kultur/article172665501/Abendland-fuer-Angeber-Die-Hermeneutik.html>

Die Beziehung zwischen *Bild und Text* gehört zu den großen, anspruchsvollen Rahmenthemen – vor allem auch der Kunstgeschichte und Kunstpraxis. Weit weniger ist einem dagegen die Geschichte der Beziehung zwischen *Text und Kunst* geläufig. Wie bezieht sich ein Text als eine Idee auf die Kunst? Wie reflektiert Kunst einen Text als Kommentar? Ein Text ist immer etwas mehr als eine Funktion seiner Darstellung. Ein Text ist eine Form, die Ideen zur Kunst in sich speichert und für andere bereit hält. Noch nie war es technisch gesehen so leicht, den Wechselwirkungen und Widersprüchen zwischen *Kunst und Text* auf die Spur zu kommen – aber auch noch nie so herausfordernd, diese angemessen und genügend komplex formulieren zu können. Kein Text funktioniert wie eine Black Box.

Der Mensch macht Natur. Vor allem aber Kommunikation. Kommunikation besteht heute auch darin, die vielen Dinge, die man gar nicht wissen will, *nicht* zur Kenntnis zu nehmen. Umgekehrt gilt: man erwartet sehr viel von einem *Text*, den man zu lesen sich entschieden hat. Auswählen heißt die Ideen, die einem ein Text anbietet mit zu bedenken und zu kritisieren.. Könnte man einen, nämlich diesen Text, der in und für eine, nämlich diese Gesellschaft geschrieben wird, nicht mit einem Gehirn vergleichen, in dem alles und jedes in jedem nächsten Moment neu zueinander in Beziehung gesetzt wird?

Man kann nicht zu heutigen Problemen gegenwärtiger Kunst Stellung nehmen ohne über deren aktuelle und intelligente Formen von reflektierender Erweiterung, von Kritik oder speziellen Präsentationen angewandter Kunst zu sprechen. Dabei wird es auch immer schwieriger aktuelle Kunsterfahrungen einfach geschweige denn „unmittelbar“ zu

reproduzieren. Und gleichzeitig wird es immer auch leichter Zusammenhänge, die man bislang als verborgen angesehen hatte, später wieder – in etwa in Form von Texten - sichtbar zu machen oder gar erstmals erkennbar zu gestalten: Wo früher *Kunst* einfach geheimnisvoll anwesend war, herrscht heute eine spezielle, kommunizierbar gemachte *intelligente Form von Künstlichkeit*. Eine Form der Annäherung ist dabei das Medium des Textes, in dem sich eine aktuelle Intelligenz, ein intellektueller Affekt eines/r Autors*In verkörpert.

Die Materialien, Bilder und Ideen, die heute in einem – sei es realen oder zukünftigen - Text mitgeliefert und später aufgerufen werden können, enthält vieles gleichzeitig: es fungiert als *Modell*, das darstellt, was ein Problem als Text implizit evoziert (oder enthält) aber auch einzuschließen versucht, was möglicherweise eben dadurch ausgeschlossen wird. Als *Speicher*, der gerade etwas zeitlich Vergehendes in ein noch künftig Nutzbares transformiert und als veränderbarer *Wert*, der das Selbstbewusstsein derjenigen steigert, die sich mit dem Geschehen *im* Text und seiner Wahrnehmung *als* Text immer wieder neu und anders beschäftigen. Jeder einigermaßen gelungene Text funktioniert also gewissermaßen wie sein eigenes *Bonus-Material*.

Kunst hat in der Moderne ein gespaltenes Verhältnis zur Technik insbesondere zur ihrer eigenen *Darstellungstechnik*, die, bis zu einem gewissen Grad, die *Geschichten ihrer Rezeption und Inspiration* selbst thematisiert und problematisiert. Je mehr blinde Flecke oder besser gesagt blindes Wissen auch die Kunstgeschichte erforscht, desto spezifischer ist sie auch gezwungen aus dieser Erkenntnis Schlussfolgerungen zu ziehen. War alles, was man früher mit Kunst assoziierte ein scheinbar unerklärbares Geheimnis oder eine komplexe Geschichte ihrer Rezeption, so wird heute durch ein nachträgliches (Künstlich-)Machen eine neue intelligente, smarte Form einer zweiten Darstellungsebene realisiert: dabei wird eine Distanz zwischen Präsenz und Darstellung hergestellt, eine Relation, die einerseits zwischen Kunst und Künstlichkeit unterscheidet und andererseits deren Form von Ununterscheidbarkeit als eine historisch junge Darstellungsrealität realisiert und als historischen Moment begreift, in dem alle Maßstäbe des gegenwärtigen Machens und Handelns als veränderbar erscheinen. Will der/die Einzelne wissen, wo er/sie in diesem Kontext – zwischen Text und Kunst – steht, muss er sich dieser durchgehenden Indifferenz seiner Positionierung stellen. Das heißt nicht, dass sein Handeln reaktiv, zeitgeistig und

beliebig erscheinen muss – im Gegenteil: Heute ist der/die Einzelne mehr denn je gefordert, Stellung zu beziehen und den Mainstream kritisch zu begleiten.